

Maria-Eva Sobik: Polnisch-russische Beziehungen im Spiegel des russischen Wortschatzes des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Slavisch-Baltisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westf., Veröff. Nr. 13.) Verlag Anton Hain. Meisenheim am Glan 1969. 377 S. (Rotaprint-Vervielf.)

Die Gliederung dieser Arbeit ist sehr übersichtlich. Außer der linguistischen Methode werden noch chronologische, akzentologische, semantische und sach- bzw. kulturgeschichtliche Aspekte berücksichtigt.

Der Höhepunkt des polnischen Einflusses fällt in die zweite Hälfte des 17. Jhs., in der politische, literarische u. a. Werke aus dem Polnischen ins Russische übersetzt wurden; diese wiederum gehörten oftmals dem westeuropäischen Kulturgut an, z. B. russisch „Istorija o Meluzine“, aus polnisch „Meluzyna“, das aus dem deutschen „Die abenteürlich buoch . . . von . . . Melusina“¹ übersetzt wurde. Auch bei den Entlehnungen zeigt sich, daß Polen eine Vermittlerrolle zum Westen spielte, da zwei Drittel des Lehngutes (s. S. 138, Anm.) aus anderen westeuropäischen Sprachen stammen.

Hierbei sei erwähnt, daß die sprachlichen Einflüsse auf Gegenseitigkeit beruhen, da das 16. und 17. Jh. durch Aufnahme der Russizismen in die polnische Sprache gekennzeichnet ist.

Die ca. 850 untersuchten Wörter veranschaulichen, daß die Polonismen hauptsächlich lexikalischer Natur waren und daß die Schwerpunkte bei abstrakten Begriffen, bei Ausdrücken aus dem Bereich des Militärs, des Hofes, der Gesellschaft sowie des Menschen liegen.

Auf S. 139 macht die Vf.in auf Schwierigkeiten aufmerksam, die mit der Bestimmung des Wanderungsweges eines Wortes zusammenhängen; um so weniger dürften Inkonsistenzen zwischen einzelnen Abschnitten unterlaufen, wie es innerhalb von zwei Abschnitten geschehen ist. Unter „Althochdeutsche Entlehnungen“ (S. 142) werden z. B. Wörter zitiert, die später als mittelhochdeutsche Entlehnungen gelten: *karlo* „Zwerg“ (S. 237), *karp* „Karpfen“ (S. 238), *komnata* „Zimmer“ (S. 245) oder *šukatъ* „suchen“ (S. 372), bei dem auch das Neuhochdeutsche oder ukrainische Vermittlung erwogen werden. Beim Vergleich anderer Entlehnungen gibt es einige solche Widersprüche, so daß die Zusammenstellung auf S. 142—147, zum Teil auch später, kein eindeutiges Bild vermittelt.

Im alphabetischen Verzeichnis selbst ist die Vf.in dagegen sehr vorsichtig in der Beurteilung der Entlehnungsquelle, z. B. bei *skrynja* „Truhe, Kiste“, das über poln. *skrzynia* oder direkt aus ahd. *scrini* bzw. lat. *scrinum* stammen könnte.

Einige im Text behandelte Ausdrücke fehlen im Verzeichnis: *marchja* (S. 144), *arfa* (S. 146), *ganьba* (S. 157), *reqlament* (S. 161); bei anderen ist die Schreibung inkonsequent: *bant* (S. 142), aber *banta* (S. 181) „Band“; *šarpa* (S. 147), aber *šarf* (S. 363) „Schärpe“; auf S. 146 heißt es *šnurok*, es ist jedoch bei *snurok* (S. 338 f.) zu suchen.

Vorteilhaft sind folgende Hinweise: a) auf ein früheres Auftreten, z. B. *važnostъ* (1705) „Wichtigkeit, Bedeutung“, frühester Beleg von 1388, *pracą*

1) 1478; J. Krzyżanowski: *Romans polski wieku XVI* [Der polnische Roman im 16. Jh.], Warschau 1962, S. 66 ff., 278 ff., bespr. in: *ZfO* 14 (1965), S. 768 f.

(1600—1605) „Arbeit“, bereits 1479 bekannt, u. a. m.; b) auf die Verbreitung, z. B. isoliert: *žebrak* „Bettler“, *kerovatb* „lenken“; nicht mehr gebräuchlich: *kat* „Henker“, *pas* „Gürtel, Riemen“; nicht durchgesetzt: *z dobyč* „Beute“, *znenacka* „unerwartet, überraschend“; c) auf doppelte Entlehnung, z. B. *gimnazija* „Gymnasium“ u. a. m.

Als Ergänzung möchte ich russ. *vengrinb* „Ungar“ zitieren, das bereits 1611 belegt ist²; bei Vf.in findet sich *venger(ec)*.

Die übersichtliche Gliederung und das sehr gute alphabetische Material gibt ein Werk in die Hand, das den vorübergehenden Einfluß des Polnischen auf das Russische zu erkennen ermöglicht, zumal die bisherige Literatur zu diesem Thema kaum zugänglich ist.

Mainz

Annemarie Slupski

2) L. Kiš: Istorija odnogo polonizma v ruskom jazyke: *vengry*. [Geschichte eines Polonismus in der russischen Sprache: *vengry*.] In: *Studia linguistica in honorem Thaddaei Lehr-Splawiński*, [Warschau] 1963, S. 305 f.

Rolf Ködderitzsch: Die Nomina auf -išče, -išča, -isko in den ostslawischen Sprachen. (Slavisch-Baltisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westf., Veröff. Nr. 10.) Verlag Anton Hain. Meisenheim am Glan 1969. IV, 403 S.

Das Werk beginnt mit einer Übersicht, die zeigt, in welcher Art die im Titel genannten Suffixe in den einzelnen slawischen — aber auch nichtslawischen — Sprachen vertreten sind. Daran schließen Belege aus dem Altkirchenslawischen und den ostslawischen Sprachen an. Das Material ist — außer im Altkirchenslawischen — nach Nomina loci, instrumenti, Augmentativa, Patronymika und Deminutiva sowie Personennamen gegliedert. Zum Abschluß wird in 19 Punkten das Ergebnis der Untersuchung vorgelegt, das nicht nur auf das Ostslawische beschränkt ist.

Der Vf. setzt für *-isk-*io* und *-ist-*io*, die im Slawischen zu -išče usw. geworden sind, u. a. die Grundbedeutung „Nomina instrumenti“ (vgl. S. 388), „Zugehörigkeit, Abstammung“ (S. 33) und „Ähnlichkeit, von der Art“ (S. 26—27) an. Sollte der instrumentale Charakter nicht eine sekundäre Erscheinung sein, auch wenn sich der Vf. (S. 46, 94, 119, 165, 287) auf V. Vondrak beruft, der von der „Handhabe des durch das Thema ausgedrückten Werkzeuges“ ausgeht? Dafür könnte z. B. russ. *kosovišče* (*kosa* „Sense“, S. 274) „Sensenstiel“ zeugen; vgl. poln. *kosisko*¹, das dasselbe bedeutet (seit dem 15. Jh.) mit der Grundbedeutung „etwas, das zur Sense gehört“, und Augmentativ zu *kosa* (seit dem 16. Jh.) ist. Auch für russ. *kosovišče* müßte wohl der possessive Charakter im Vordergrund stehen.

Für das Westslawische ist hervorzuheben, daß -išče (S. 8 ff., 18 ff.) im Slowinischen und Nordkaschubischen (-*ašče* nach verhärteten Konsonanten) sowie im Alttschechischen (neutschechisch: -*iště*) erscheint, im Altpolnischen (bis zum 14. Jh.) als -*iszcze*, im Sorbischen als -*iščo*, im Polabischen als -*aist(ě)* und im Slowakischen als -*ište* (dialektisch -*išt'o*) vertreten ist. Damit wurden Nomina loci

1) F. Sławski: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. [Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache.] Krakau 1952 ff., Bd 2, S. 523 f., mit weiteren westslawischen Belegen.